

## OWL kompakt



### Neues Zentrum für Altersmedizin eingeweiht

■ **Gütersloh.** Auf dem Gelände des LWL-Klinikums Gütersloh ist das Zentrum für Altersmedizin eingeweiht worden. In rund anderthalbjähriger Bauzeit wurde durch den Umbau und die Erweiterung eines Hauses Raum geschaffen für 90 stationäre Betten und 12 Tagesklinikplätze. Die Kosten betragen rund acht Millionen Euro.

### Spektakulärer Lkw-Diebstahl

■ **Bünde.** In der Nacht zu Mittwoch wurde ein auf dem Firmengelände eines Autohauses in Bünde (Kreis Herford) abgestellter Lkw im Wert von 48.000 Euro gestohlen. Die Täter fuhrten über das Gelände, wobei sie sich nicht scheuten, einen Zaun mit dem Fahrzeug zu durchbrechen, um die Flucht in südliche Richtung fortzusetzen.

### Überfall auf junge Frauen

■ **Bielefeld.** Zwei Frauen (19, 20), die die Einnahmen eines Geschäfts zur Sparkasse bringen wollten, sind am Dienstagmorgen überfallen worden. Weil die 20-Jährige den Beutel mit dem Geld nicht losließ, schlug ihr der Täter heftig gegen den Kopf und schleifte sie mit. Erst als die 19-Jährige eingriff, flüchtete der Mann ohne Beute.

### Bewaffneter Räuber überfällt Tankstelle

■ **Bad Oeynhausen.** Ein bewaffneter und maskierter Räuber hat am frühen Mittwochmorgen eine Tankstelle in Bad Oeynhausen überfallen. Die Angestellte (24) erlitt einen leichten Schock. Der Täter erbeutete kein Geld und musste sich mit ein paar Schachteln Zigaretten zufriedengeben. Der Überfall dauerte nur zwei Minuten.

### Höhlen nicht mehr im Hochschulrat



■ **Paderborn.** Gertrud Höhler (71), lange umstrittenes Mitglied im Hochschulrat in Paderborn, gehört dem Gremium nicht mehr an. In der Liste der neuen Mitglieder, die die Uni verschickte, ist der Name der Unternehmensberaterin nicht mehr aufgeführt. Um sie hatte es heftigen Streit gegeben, der sogar in der Bitte des damaligen Wissenschaftsministers mündete zurückzutreten.

### Verdi: „Landrat betreibt Menschenhandel“

■ **Lemgo.** Die Gewerkschaft Verdi hat dem lippischen Landrat Friedel Heuwinkel (CDU) vorgeworfen, „Menschenhandel“ zu betreiben. Hintergrund ist der Beschluss, das Lemgoer Kreissekretariat zusammen mit „Diakonis“ zu führen. Verdi kritisiert, dass Beschäftigte an den kirchlichen Arbeitgeber „weitergereicht“ würden.



Hier ruhen „Sternenkinder“: Auf vielen Friedhöfen in Ostwestfalen-Lippe gibt es inzwischen Grabfelder für togeborene Kinder.

FOTO: DPA

# Gräber für die „Sternenkinder“

Totgeborene Kinder unter 500 Gramm dürfen bald in das Personenstandsregister aufgenommen werden

VON PATRICK BOCKWINKEL

■ **Bielefeld.** Tamino-Federico und Penelope-Wolke haben nie gelacht, nie geschrien. Die Zwillinge von Barbara und Mario Martin, einem Paar aus Hessen, sind gleich nach ihrer Geburt gestorben. In der Familienerkunde steht aber nur der Name des Mädchens. Sein Bruder hat für die Behörden nie existiert.

Grund war ein Gesetz, das bis gestern den Eintrag in das Personenstandsregister regelte. Die alte Version schrieb vor, dass nur Fehlgeburten über 500 Gramm beurkundet wurden. Nur diese Kinder durften ganz offiziell einen Namen haben, waren bestattungspflichtig, existierten auch für die Behörden. Für Kinder unter dieser Grenze galt das nicht – so wie bei Tamino-Federico, dem Sohn der Martins. Gegen diese Absurdität der deutschen Gesetzgebung sind die Martins 2009 mit einer Petition an den Deutschen Bundestag herantreten. Gestern haben sie Erfolg gehabt. Das Bundeskabinett hat das Gesetz geändert. Auf Antrag der Eltern können nun auch kleinste togeborene Kinder ins Personenstandsregister eingetragen werden.

„Diese Gesetzesänderung ist ein sehr großer Schritt nach vorne“, sagt Klaudia Oesterdiek



Zur Erinnerung: Engelsskulptur in Höxter mit Blumen und Namenssteinen. FOTO: WIEBKE EICHLER

aus Langenberg (Kreis Gütersloh). Rund 1.500 „Sternenkinder“, wie Kinder genannt werden, die vor, bei oder kurz nach der Geburt gestorben sind, gibt es in Deutschland jedes Jahr. Auch Klaudia Oesterdiek hat diesen Schicksalsschlag erlitten. Obwohl das Jahrzehnte zurückliegt, kann sie noch heute nachfühlen, wie es den Martins geht.

„Ich habe vor 35 Jahren mein Kind verloren“, erzählt Oesterdiek. Damals sei das von Ärzten und Umfeld eher beiläufig beiseite gewischt worden. An psychologische Betreuung oder gar die Bestattung des Kindes sei gar nicht zu denken gewesen.

„Lange galten togeborene Kinder lediglich als biologischer Abfall. Zum Glück hat sich da inzwischen viel getan“, berichtet Oesterdiek. Ihre Erfahrung ließ sie nie los. Vor einigen Jahren initiierte sie deshalb ein „Sternenkinderfeld“ in Langenberg, auf dem togeborene beerdigt werden können. Mehrmals im Jahr werden dort nun Kinder bestattet – in enger Zusammenarbeit mit den umliegenden Krankenhäusern und den Eltern.

So läuft es inzwischen in vielen Kommunen in OWL. In Borgentreich (Kreis Höxter) markiert beispielsweise seit 2007 eine Engelsskulptur ein Bestattungsfeld für Frühgeburten. An der Skulptur können Eltern und Angehörige trauern, Blumen nie-

derlegen oder Namenssteine ihres Kindes ablegen.

Ähnlich ist es auf dem Sennefriedhof in Bielefeld, auf dem beispielsweise die in der Kinderklinik Bethel tot geborenen Babys eine letzte Ruhestätte finden können. „Die Trauerarbeit ist für Paare und Mütter von großer Bedeutung und fängt bei uns schon in der Klinik an“, berichtet Andreas Luttkus, Chefarzt der Frauenklinik. Eltern würden von Psychologen, Ärzten und Hebammen begleitet. Wenn die Eltern es wünschen, werden von dem Kind Fotos gemacht, eine Locke abgeschnitten, Gipsabdrücke von Händen und Füßen zur Erinnerung gemacht. „Die Mutter vom toten Kind abzuschoten, wie es früher der Fall war, davon sind wir heute zum Glück meilenweit entfernt.“

Auch am Mathilden-Hospital

in Herford wird so verfahren. „Dass Eltern Abschied nehmen können, ist für viele von großer Bedeutung. Das erfahre ich immer wieder“, sagt Schwester Christina, die Seelsorgerin des Hospitals. Auf der Gedenk- und Ruhestätte Morgenröte finden Kinder ein Grab und die Eltern einen Ort zum Trauern. „Die Kinder können natürlich auch privat von den Eltern bestattet werden“, berichtet Schwester Christina. „In der schweren Situation empfinden es viele aber oft als dankenswerte Hilfe, wenn ihnen jemand den Verwaltungsaufwand abnimmt.“

Für die Martins geht ein jahrelanger Kampf zu Ende. Sie können den Namen ihres Sohnes nun nachträglich in die Familienerkunde eintragen lassen – gleich neben den seiner Schwester.

## INFO

### 1.500 Fälle im Jahr in Deutschland

- ◆ Etwa 1.500 togeborene Kinder, die weniger als 500 Gramm wiegen, gibt es in Deutschland jedes Jahr.
- ◆ Solche „Sternenkinder“ oder „Schmetterlingskinder“ wurden bislang nicht in das Personenstandsregister aufgenommen. Damit waren sie behörd-

lich nicht existent und standen formal auf einer Stufe mit Kliniksondermüll. Manche Friedhöfe verweigerten deshalb eine Bestattung. ◆ In Zukunft können Eltern die Aufnahme ins Register beantragen, für sie gilt dann eine Bestattungspflicht.

# Arzu hatte eine Vorahnung

Dritter Prozesstag im Fall Özmen: Familie flehte in Mails um Rückkehr der Kurdin

VON SILKE BUHRMESTER

■ **Detmold.** Bereits um 8.30 Uhr hatten sich rund 50 Zuschauer vor dem Sitzungssaal des Detmolder Landgerichts versammelt. Am Abend, wenn der Vorsitzende Richter Michael Reineke den dritten Prozesstag im Mordfall Arzu Özmen beschließt, werden sie immer noch nicht wissen, wer die tödlichen Schüsse auf Arzu abgegeben hat. Und sie werden auch nicht wissen, ob die Tat geplant war oder die Situation an jenem 1. November 2011 eskalierte – wie von den Angeklagten geschildert –, weil sich die 18-Jährige wehrte.

Klar wird hingegen, dass sich die Familie Özmen nicht damit abfinden wollte, dass Arzu ihren Bruder Osman und den Vater im Sommer wegen Körperverletzung angezeigt hatte, der Familie den Rücken gekehrt hatte und ins Frauenhaus geflüchtet war. Ihre Schwester Sirin schrieb Frauenhäuser an, um die 18-Jährige aufzuspuhen. Ein Bruder versuchte es über Internetfreunde. Und Vater Fedi schaltete einen kurdischen „Betreuer“ ein, der

auch schon anderen Familien geholfen hatte, ihre Kinder zu finden. Zudem wurde Arzu fortan von ihrer Verwandtschaft mit E-Mails bombardiert, deren Ton freundlich und mitfühlend, aber auch bestimmt und drohend war. „Du brauchst keine Angst

»Es tut dir keiner was«

zu haben, es tut dir keiner was“, diese Aussage kommt immer wieder“, sagt Richter Reineke. Dieses Versprechen haben die Geschwister gebrochen, ihre Schwester getötet und die Leiche in einem Waldstück abgelegt.

Arzu hatte eine Vorahnung, chattete mit der Enkeltochter der Bäckerfamilie Müller und schrieb: „Wenn die mich finden, bin ich eine tote Frau. Kennst du Eko Fresh ‚Köln-Kalk-Ehrenmord‘? Wenn ich nicht gegangen wäre, wäre ich auch so gelandet.“ Das Video zu dem Rap-Song weist unheimliche Parallelen zu dem Video von Arzus Beerdigung in der südostanatoli-

schen Heimat ihrer Eltern auf.

Doch wie kam es zu dem Mord? Der 22-jährige Osman hat am ersten Prozesstag die Tat auf sich genommen. Unstrittig ist, dass seine Geschwister Sirin (27) und Kirer (25) ihn begleitet haben. Aber dem Gericht liegen auch Aussagen vor, die dem widersprechen. Arzus Bruder Kemal, der in der Tatnacht zunächst dabei war, dann aber nach Hause fuhr, soll sich zwei Mithäftlingen anvertraut haben. „Er hat viel geweint über die Situation“, berichtet die Zeugin dem Gericht. Ihnen soll er erzählt haben, dass Kirer die treibende Kraft gewesen sei oder den Mord geplant habe.

Doch an diese Aussagen vor der Polizei will sich vor Gericht keiner der beiden Zeugen erinnern. Zu groß scheint die Angst vor Repressalien. „Als bekannt wurde, dass ich in dem Mordfall aussagen soll, bin ich im Gefängnis geschlagen und bedroht worden“, berichtet ein Häftling. Am Montag wird der Prozess um 9 Uhr fortgesetzt. Die Urteile sollen bereits am Mittwoch gesprochen werden.

# Rechts vor links gilt nicht auf Parkplätzen

■ **Detmold (sim).** Wer mit dem Auto auf einem Parkplatz unterwegs ist, kann sich nicht generell auf die Vorfahrtsregel „Rechts vor links“ verlassen. Das Landgericht Detmold hat entschieden, dass die Regel auf Parkplätzen nur gilt, wenn die Wege auf dem Platz so breit und so deutlich gekennzeichnet sind, dass der „Straßencharakter der Fahrbahnen klar und unmissverständlich ist“. Sind nur die Parkbuchten markiert, müssen sich Fahrer dagegen über die Vorfahrt verständigen. Grundlage für das Urteil war ein Unfall auf einem Supermarktplatz in Bad Salzuflen, auf dem nur die Stellplätze markiert waren. Einer der Fahrer hatte argumentiert, der andere habe ihm von links kommend die Vorfahrt genommen. Schon das Amtsgericht Lemgo hatte geurteilt, dass die Rechtsvor-links-Regel hier nicht galt und beide Fahrer zu besonderer Rücksicht verpflichtet gewesen wären – sich also den Schaden teilen müssen. Das Landgericht bestätigte das Urteil nun.

AZ: LG Detmold 10S 1/12



Neue Westfälische vor Ort: Annette Rosenbaum (Mitglied der Chefredaktion), Chefredakteur Thomas Seim und sein Stellvertreter Christen Heil (v. l.). FOTO: PATRICK MENZEL

# Die Region im Blick

Chefredaktion vor Ort in Außenredaktionen

■ **Enger/Spenge (ch).** Noch mehr wichtige Berichterstattung, die das Geschehen in der Region vorantreibt, wünschen sich Vertreter von Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Sport und Kirche in Enger und Spenge (Kreis Herford) von ihrer Neuen Westfälischen.

Beim Projekt „Chefredaktion vor Ort“ äußerte Musikerin Kumiko Ogawa-Müller vom Kultur- und Verkehrsverein Enger diesen Wunsch, und viele nick-

# Nach TV-Aufruf: Viele Hinweise zu Fall Nelli Graf

■ **Halle/München (nic).** Der Mordfall Nelli Graf war gestern Abend Thema in der ZDF-Live-Sendung „Aktzeichen XY... ungelöst“. Und bereits eine halbe Stunde nach der Ausstrahlung gab es bereits zahlreiche Hinweise von Fernsehzuschauern: auf die Kabelbinder und das Panzerband, mit denen die 46-Jährige geknebelt und gefesselt worden war und auf Nelli Graf selbst, die viele am Tag des Verschwindens auf ihrem Fahrrad gesehen haben wollen. Ein Anrufer wies zudem auf einen ungewöhnlichen Kontakt von Nelli Graf hin, den sie vor ihrem Verschwinden im Oktober 2011 geknüpft hatte. Wie Sarah Sieweke von der Mordkommission „Ahorn“ im Münchner Fernsehstudio erläuterte, würde den Hinweisen bereits nachgegangen.

# Rechnen lernen per Videoclip

■ **Bielefeld (sim).** Der Bielefelder Mathematikprofessor Jörn Loviscach begeistert mit seinen Videoclips zu Differentialgleichungen, komplexen Zahlen oder auch zum simplen Bruchrechnen die Internet-Gemeinde. Mehr als 10.000 Nutzer hätten den Kanal auf der Plattform Youtube inzwischen abonniert, teilte die Fachhochschule Bielefeld mit. Loviscach hatte sein Projekt im Jahr 2009 gestartet. Inzwischen hat er 1.800 Videos produziert und online gestellt, über 5 Millionen Aufrufe belegen das große Interesse. Entstanden sind die Filme überwiegend parallel zu den Vorlesungen des Mathe-Prof: Während er seinen Erstsemester-Studenten beispielsweise erläutert, weshalb man eine Zahl niemals durch null teilen kann, zeichnet er ein elektronisches Tafelbild mit den Beweisen zum Thema.

Damit das Ganze gut konsumierbar bleibt, hat der Mathematiker die Vorlesungen in kleine Häppchen zerlegt: 10 Minuten für die Grundrechenarten hier, 10 für binomische Formeln da, 15 für Geradengleichungen in Parameterform für die höheren Semester.

Die Filme, so betont Loviscach, sollen die Lehre an der Hochschule nicht ersetzen, sondern ergänzen: Studierende kommen, vorbereitet via Internet, in den Hörsaal und bearbeiten dann das Gelernte in Partnerarbeit. Das sei sehr viel effektiver – und kreativer. Dass Mathematik und Kreativität keine Gegensätze sind, hat Loviscach mit seinem Youtube-Projekt wohl hinlänglich bewiesen.